

160. Bibelstudie über 'ICH BIN' 'EGO EIMI' - 'ἐγὼ εἰμί'

1. Teil: Die 'Ich bin'-Worte im Johannes-Evangelium

In allen vier Evangelien, vor allem aber im Evangelium des Yochanan [Johannes] stehen viele ‚Ich bin‘-Aussagen Yeshuas aufgezeichnet. Das ist an sich nicht wirklich überraschend, da es ja ganz normal ist, so etwas zu sagen. Sie und ich verwenden diese beiden Worte wohl Dutzende Male am Tag in verschiedenen Situationen: „Ich bin glücklich“, „Ich bin wütend“, „Ich bin damit einverstanden“, „Ich bin gerade rechtzeitig gekommen“, „Ich bin am arbeiten“ und so weiter. Also in dieser Hinsicht scheinen die ‚Ich bin‘-Worte Yeshuas gar nichts Besonderes zu sein, aber wenn wir seine Aussagen genauer betrachten, sehen wir, daß in diesen Worten etwas zu lesen ist über radikale Dinge, die Yeshua über sich selbst sagt. Gewöhnliche Leute wie Sie und ich würden sich diese Selbstaussagen Yeshuas nämlich niemals anmaßen, weil sie ganz unverkennbar auf seine G'ttheit hinweisen. Keiner von uns kann ja von sich selbst sagen, was er zu sein sagte, wie beispielsweise ‚die Auferstehung und das Leben‘ oder ‚der Erste und der Letzte‘. Es gibt niemanden, auf den diese Worte zutreffen als nur den Ewigen allein. Durch die siebenfache Anwendung eines bestimmten Artikels anstelle eines unbestimmten Artikels betont Yeshua im Johannes-Evangelium seine exklusive Position und legt damit eine Verbindung zwischen seine ‚Ich bin‘-Worte und dem Namen des Allerhöchsten.

‚Ich bin, der ich bin‘

Bei dem brennenden Dornbusch sprach Moshe [Moses] zu dem Ewigen: „*Siehe, wenn ich zu den Kindern Israels komme und zu ihnen sage: Der G'tt eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mich fragen werden: Was ist sein Name? - was soll ich ihnen sagen? G'tt sprach zu Moshe: Ich bin, der ich bin (אֲנִי אֲהִיָּהוּ אֲשֶׁר אֲהִיָּהוּ Eh'ye asher Eh'ye)! Und er sprach: So sollst du zu den Kindern Israels sagen: Ich bin (אֲנִי אֲהִיָּהוּ Eh'ye), der hat mich zu euch gesandt.*“ (שְׁמוֹת Sh'mot [Exodus] 3:13-14). Sie fragen sich jetzt wahrscheinlich, was der Verband zwischen den ‚Ich bin‘-Worten Yeshuas und diesem ‚Ich bin‘-Wort des Ewigen ist. In der hebräischen Version der B'rit haChadasha (des Neuen Testaments) verwendet Yeshua für die ‚Ich bin‘-Worte nämlich nicht das Wort אֲהִיָּהוּ Eh'ye, sondern die Worte אֲנִי אֲנֹכִי Anochi und אֲנִי הוּא Ani hu. Also auf den ersten Blick scheint es keinen Verband zu geben, aber abgesehen von der Tatsache, daß der Ewige in anderen Texten die gleichen Worte wie Yeshua verwendet, wie u.a. in Vers 6 des gleichen Kapitels („Ich bin - אֲנֹכִי Anochi - der G'tt deines Vaters“) sehen wir in der Septuaginta sehr wohl eine deutliche Übereinstimmung beider ‚Ich bin‘-Aussagen. In dieser griechischen Version der TeNaCH (des Alten Testaments), der am häufigsten verwendeten und wichtigsten Übersetzung zur Zeit Yeshuas, stehen hier nämlich die Worte ἐγὼ εἰμί ‚ego eimi‘. So machte der Ewige sich in dieser Übersetzung denn auch wie folgt bekannt: „*So sollst du zu den Kindern Israels sagen: Ich bin (ἐγὼ εἰμί ego eimi), der hat mich zu euch gesandt.*“ Auch in anderen Texten in denen der Ewige die Worte ‚Ich bin‘ verwendet, wie z.B. in Jesaja 43:25: „*Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen, und an deine Sünden will ich nie mehr gedenken*“, stehen in der Septuaginta die gleichen griechischen Worte ἐγὼ εἰμί ‚ego eimi‘, denen wir auch in den griechischen Evangelien begegnen. Wir können daraus schließen, daß Yeshua diese Worte demnach im Sinne der Offenbarungsformel des Ewigen anwendete. Für seine jüdischen Zuhörer war es daher überdeutlich, daß Yeshua sich selbst mit dem Ewigen identifizierte durch die Zuspelung der Worte ἐγὼ εἰμί ‚ego eimi‘ auf den Namen, mit dem er sich an Moshe offenbart hatte. Ein gewöhnlicher Jude in jener Zeit würde solche Worte mit Bezug auf den Ewigen niemals von sich selbst gesagt haben um damit aufzuschneiden, da er damit Gefahr lief, wegen G'tteslästerung gesteinigt zu werden. Yeshua hingegen sprach hier über Dinge die wahr sind und weit über uns hinaufsteigen, denn er ist wer er ist! Deshalb konnte er zu Recht sagen: „Ich bin“ so wie der Ewige auch zu Moshe [Moses] gesagt hat: „Ich bin, der ich bin!“ (שְׁמוֹת Sh'mot [Exodus] 3:14).

Die sieben ‚Ich bin‘-Worte Yeshuas

In sieben Aussagen, in denen Yeshua die Worte ἐγὼ εἰμί ‚ego eimi‘ [Ich bin] verwendet, finden wir im Evangelium nach Yochanan [Johannes] ein Zeugnis dessen, wer er ist:

- „Ich bin das Brot des Lebens“ (6:35)
- „Ich bin das Licht der Welt“ (8:12)
- „Ich bin die Tür für die Schafe“ (10:7)
- „Ich bin der gute Hirte“ (10:11)
- „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (11:25)
- „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (14:6)
- „Ich bin der wahre Weinstock“ (15:1)

Was diese sieben Aussagen von allen anderen ‚Ich bin‘-Worten unterscheidet, ist die Tatsache, daß Yeshua hier keinen unbestimmten Artikel verwendet, sondern einen bestimmten Artikel, also nicht ‚ein‘, sondern ‚der‘ und ‚das‘. Er sagt folglich nicht, daß er ‚ein Weg‘ ist, sondern ‚der Weg‘, nicht ‚eine Wahrheit‘, sondern ‚die Wahrheit‘ und nicht ‚ein Leben‘, sondern ‚das Leben‘! Doch nicht nur in diesen sieben Sätzen hören wir die beiden Wörter ἐγὼ εἰμί ‚ego eimi‘ aus dem Mund von Yeshua, sondern auch in vielen anderen Texten. Es ist bemerkenswert, daß der Ausdruck ‚Ich bin‘ im Johannesevangelium viele Male häufiger vorkommt als in den anderen drei Evangelien. Damit hatte Yochanan einen bestimmten Zweck im Auge, nämlich: „damit ihr glaubt, daß Yeshua der Mashiach, der Sohn G'ttes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen!“ (יְוֹחָנָן Yochanan [Johannes] 20:31). Yeshua stellt sich in allen diesen Aussagen nicht nur unmißverständlich gleich an den Ewigen durch die Anwendung der Worte ἐγὼ εἰμί ‚ego eimi‘ [Ich bin], sondern auch durch verschiedene Schriftstellen in Kombination mit diesen Worten, in denen von dem G'tt Israels die Rede ist, auf seine eigene Person zu beziehen. So sagt Yeshua in Johannes 10:11 zum Beispiel: „Ich bin der gute Hirte!“, während Psalm 23:1 sagt: „Der Ewige ist mein Hirte!“ In Johannes 8:12 nennt er sich selbst das Licht der Welt, während Psalm 27:1 sagt: „Der Ewige ist mein Licht!“ Und so gibt es noch viele weitere Selbstaussagen, mit denen Yeshua sich mit dem Ewigen gleichgestellt hat. Dies tritt vor allem sehr deutlich im Buch Offenbarung hervor, in dem die gleichen ‚Ich bin‘-Worte sowohl für den Ewigen wie auch für Yeshua angewendet werden. So steht in der Offenbarung 1:8 geschrieben: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, spricht der Ewige, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige!“ und in Kapitel 22 sagt Yeshua in den Versen 12 und 13: „Und siehe, ich komme bald und mein Lohna mit mir, um einem jeden so zu vergelten, wie sein Werk sein wird. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte!“ Verblüffende Übereinstimmung! Darüber werden wir das nächste Mal sprechen. Heute werden wir uns beschränken auf die sieben ‚Ich bin‘-Worte im Johannes-Evangelium.

‚Ich bin das Brot des Lebens‘

Das erste dieser sieben radikalen ‚Ich bin‘-Worte sprach Yeshua am Tag nach der wunderbaren Brotvermehrung, als die Menschen wiederum zu ihm kamen und sagten: „Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen. Da sprach Yeshua zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Moshe [Mose] hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel. Denn das Brot G'ttes ist derjenige, der aus dem Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot! Yeshua aber sprach zu ihnen: **Ich bin das Brot des Lebens.** Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird niemals dürsten.“ (יְוֹחָנָן Yochanan [Johannes] 6:31-35). Yeshua sprach hier selbstverständlich nicht von normalem Hunger und Durst, sondern von geistigem Hunger und Durst, und demnach auch von geistige Nahrung. Dies erinnert mich an ישׁעִיָּהוּ Yeshayahu [Jesaja] 55:1-2, wo der Ewige sagt: „Wohlan, ihr Durstigen alle, kommt her zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und eßt! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum wiegt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist, und euren Arbeitslohn für das, was nicht sättigt? Hört doch auf mich, so sollt ihr Gutes essen, und eure Seele soll sich laben an fetter Speise!“ Yeshua, das Brot des Lebens, ist sie Nahrung für unsere Seele und so

ist die Tora unsere geistige Nahrung, denn Yeshua ist die lebendige Tora. Er ist das Wort, das Fleisch geworden ist: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei G'tt, und das Wort war G'tt! ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (יְוֹחָנָן Yochanan [Johannes] 1:1 und 14). Die Tora ist unsere geistige Nahrung, die wir täglich zu uns nehmen müssen um am Leben zu bleiben. „Kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis“ bedeutet, daß die geistige Nahrung nicht für Geld zu erwerben ist und daß mit der Verkündigung des Wortes G'ttes kein Handel getrieben werden darf! Mit seiner Aussage, daß Er das Brot des Lebens ist, will Yeshua demnach sagen, daß man bei ihm alles finden kann was man sucht und durch den Glauben an ihn keinen geistigen Hunger oder Durst mehr haben wird. Das wurde ihm nicht von jedem mit Dank abgenommen: „Da murrten die Juden über ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist, und sie sprachen: Ist dieser nicht Yeshua, der Sohn Yosefs [Josephs], dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann dieser denn sagen: Ich bin aus dem Himmel herabgekommen? Da antwortete Yeshua und sprach zu ihnen: Murr nicht untereinander! ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben das Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben; dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, damit, wer davon ißt, nicht stirbt. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot ißt, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. Da stritten die Juden untereinander und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Darum sprach Yeshua zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes eßt und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm!“ (יְוֹחָנָן Yochanan [Johannes] 6:41-43 und 47-56). Er sagte dies im Hinblick auf Pesach, denn in Vers 4 des gleichen Kapitels lesen wir: „Es war aber das Pesach [Passah] nahe, das Fest der Juden.“ Während seiner letzten Seidermaaltijd verwendete Yeshua ein paar Tage später nämlich genau die gleiche Symbolik: „Als sie nun aßen, nahm Yeshua das Brot und sprach den B'racha [Segen], brach es, gab es den Tal'midim [Jüngern] und sprach: Nehmt, eßt! Das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinkt alle daraus! Denn das ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (מַתִּיתָיו Matityahu [Matthäus] 26:26-28). Darauf zielte Yeshua als er in יְוֹחָנָן Yochanan [Johannes] 6:58 sagte: „Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; es ist nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben, und sind gestorben; wer dieses Brot ißt, der wird leben in Ewigkeit!!“

Ich bin das Licht der Welt'

Das zweite bemerkenswerte ‚Ich bin‘-Wort in dem Johannes-Evangelium sprach Yeshua kurz nach dem Laubhüttenfest, dem Fest, an dem einst der erste Tempel eingeweiht wurde, im Hinblick auf Chanukka, dem Fest der Wiedereinweihung des Tempels, das auch das Lichterfest genannt wird: „**Ich bin das Licht der Welt.** Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben!“ (יְוֹחָנָן Yochanan [Johannes] 8:12). Mit diesen Worten enthüllte Yeshua seine wahre Identität, denn bereits David hat geschrieben: „Der Ewige ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?“ (תְּהִלִּים Tehilim [Psalmen] 27:1). Nochmals betonte er diesen Aspekt des Chanukafestes in Kapitel 9, Vers 5: „Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ Yeshua, das Licht der Welt, kam nicht um sich bedient zu lassen, sondern um zu dienen. Er ist der שָׂמַשׁ Shamash, der Diener, das neunte Licht der Chanukia, mit dem die anderen Lichter entzündet und geheiligt werden. Trotz der Tatsache, dass Yeshua seine wahre Identität offenbarte, wurde er von den Führern des Volkes nicht erkannt und auch nicht anerkannt. Diese Tatsache wird von Yochanan im ersten Kapitel deutlich beschrieben: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch, von G'tt gesandt; sein Name war Yochanan. Dieser kam zum Zeugnis, um von

dem Licht Zeugnis zu geben, damit alle durch ihn glaubten. Nicht er war das Licht, sondern er sollte Zeugnis geben von dem Licht. Das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht!“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 1:4-10). Lasset uns für einen Moment dabei verweilen, daß Yeshua uns noch kurz vor seinem versöhnenden Leiden und Sterben daran erinnerte, daß er das wahre Licht ist: „Noch eine kleine Zeit ist das Licht bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht noch habt, damit euch die Finsternis nicht überfällt! Denn wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht. Solange ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes werdet!“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 12:35-36). So wie die Chanukia immer mit dem Shamash angezündet wird, so können auch wir nur Lichtträger sein, wenn Yeshua sein Licht uns weitergibt: „Den Aufrichtigen geht ein Licht auf in der Finsternis: der Gnädige, Barmherzige und Gerechte!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 112:4). Yeshua ist das Licht der Welt: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt!“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 1:9). Yeshua, das Licht der Welt, kam zu den Seinen, um sie aus der Finsternis zu holen, einer Finsternis, die durch Adams Fall entstanden war, als die Sünde und der Tod in die Welt gekommen waren (Römer 5:12). Die Annahme dieses Lichts bringt Leben: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht!“ (תהלים Tehilim [Psalmen] 36:10). Yeshua hat gesagt: „Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt!“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 12:46). Er ist das Licht der Welt. Er hat jedoch seine Aufgabe erfüllt und ist zu seinem Vater, der im Himmel ist, zurückgekehrt. Aber einst wird er zurückkommen und wiederum sein Licht leuchten lassen über die heilige Stadt Jerusalem, denn es steht geschrieben: „Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Ewigen geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und tiefes Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Ewige, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und Heidenvölker werden zu deinem Licht kommen, und Könige zu dem Glanz, der über dir aufgeht! ... Die Sonne wird nicht mehr dein Licht sein am Tag, noch der Mond dir als Leuchte scheinen, sondern der Ewige wird dir zum ewigen Licht werden, und dein G'tt zu deinem Glanz. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht mehr verschwinden; denn der Ewige wird dir zum ewigen Licht werden, und die Tage deiner Trauer sollen ein Ende haben.“ (ישעיהו Yeshayahu [Jesaja] 60:1-3 und 19-20). So haben wir eine wunderbare Zukunftserwartung, aber bis es soweit ist ruft Yeshua uns auf, das Licht von ihm zu übernehmen: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; so leuchtet es allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!“ (מתתיהו Matityahu [Matthäus] 5:14-16).

Ich bin die Tür für die Schafe'

Das dritte Mal, daß Yeshua im Evangelium nach Johannes ein ‚Ich bin‘-Wort sprach, war in einem Streitgespräch mit den Pharisäern als Folge ihrer negativen Reaktion auf die Heilung eines Blindgeborenen. Er sagte tadelnd zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in die Schafhürde hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirte der Schafe. Diesem öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe beim Namen und führt sie heraus. Und wenn er seine Schafe herausgelassen hat, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. Dieses Gleichnis sagte ihnen Yeshua. Sie verstanden aber nicht, wovon er zu ihnen redete. Da sprach Yeshua wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: **Ich bin die Tür für die Schafe.** Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe hörten nicht auf sie. Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu verderben; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluß haben!“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 10:1-10). Um diesen Text vollständig zu verstehen, müssen wir wissen, daß das

Volk Israel in der TeNaCH oft mit einer Herde von Schafen verglichen wird und die Führer Israels mit den Hirten. In meiner Erklärung des nächsten ‚Ich bin‘-Wortes werde ich darauf noch etwas detaillierter eingehen, aber in diesem Fall beschränke ich mich auf die Schafhürde, von der Yeshua sagte, daß er deren Tür ist. Die Pharisäer verstanden wohl nur zu gut, wovon er redete, und daß er sie meinte, als solche, die nicht durch die Tür - also durch ihn - in die Schafhürde eindringen wollen, um die Schafe zu stehlen und zu schlachten. Yeshua läßt keinen Zweifel daran bestehen, daß er ein wachsames Auge auf seine Schafe hält. Alles was in die Schafhürde hinein will, muß ihn passieren, nicht nur Schafe, sondern auch die Hirten, denn er ist die einzige Tür, einen weiteren Zugangsweg gibt es nicht. Und doch gibt es Menschen, die versuchen auf trügerische Weise einzudringen. Sie geben sich aus als Hirten oder sie klettern heimlich über die Mauer nach innen. Yeshua erklärt, daß nur Leute mit schlechten Absichten anderswo hineinsteigen und er nennt sie Diebe und Räuber, denn die wirklichen Hirten gehen so wie es sich gehört, durch die Tür in den Schafhürde zu den Schafen, die sie alle bei ihrem Namen rufen, um sie nach draußen zu den grünen Weiden zu bringen. In Vers 6 steht, daß die Pharisäer nicht verstanden, was Yeshua mit dieser Bildersprache meinte, aber ich denke, daß sie sich nur dumm stellten, denn sie waren sehr gut bekannt mit den diesbezüglichen Texten aus den prophetischen Büchern. Deshalb sagte Yeshua in Vers 8 im Hinblick auf die schlechten Hirten in Hesekeil 34, daß er mit den Dieben und Räubern alle meinte, die vor ihm gekommen waren. In der Gute Nachricht Bibel steht es folgendermaßen: *„Alle, die sich vor mir als eure Hirten ausgaben, waren Diebe und Räuber!“* Dies bezieht sich nicht nur auf die geistlichen Führer aus der Zeit Hesekiels, sondern auch auf die Pharisäer, zu denen er sprach. Das gleiche gilt auch für manche heutige Kirchenführer und deshalb sollten wir uns nicht durch schöne Predigten und große Zeichen und Wunder in die Irre führen lassen, sondern wir müssen sie prüfen anhand der Tora, um zu sehen, ob ihre Lehre in Übereinstimmung mit dem Wort ist und ob sie tatsächlich durch die Tür zu den Schafen gekommen sind. Sowohl die aufrichtigen Hirten wie auch die Schafe die auf die Stimme des guten Hirten hören, wollen nichts lieber als durch die Tür zu gehen, denn Yeshua hat gesagt: *„Ich allein bin die Tür. Wer durch mich zu meiner Herde kommt, der wird gerettet werden. Er kann durch diese Tür ein- und ausgehen, und er wird saftig grüne Weiden finden.“* (Vers 9, Gute Nachricht Bibel).

‚Ich bin der gute Hirte‘

In Vers 11 des gleichen Kapitel lesen wir das vierte ‚Ich bin‘-Wort Yeshuas: *„**Ich bin der gute Hirte**; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der kein Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Mietling aber flieht, weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe!“* (יֵשׁוּעַ יוחanan [Johannes] 10:11-15). Yeshua machte seinen Zuhörern damit verständlich, daß er nicht nur der einzige Zugang zu der Schafshürde ist, durch den die Schafe und die Hirten hineingehen können, sondern daß er selbst der gute Hirte ist. Und damit stellte er sich mit dem Ewigen gleich! David schrieb nämlich: *„Der Ewige ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 23:1-3, Elberfelder Bibel). Mit den Mietlingen meint Yeshua die schlechten Hirten, die kein Verantwortungsgefühl für ihre Schafe haben, sondern nur an ihren eigenen Vorteil denken. Von ihnen sprach der Ewige zu dem Propheten Hesekeil: *„Menschensohn, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen, den Hirten: So spricht Adonai, der Ewige: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Das Fette verzehrt ihr, mit der Wolle bekleidet ihr euch, und das Gemästete schlachtet ihr, aber die Herde weidet ihr nicht! Das Schwache stärkt ihr nicht, das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verscheuchte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht, sondern mit Gewalt und Härte herrscht ihr über sie! Und so haben sie sich zerstreut, weil sie ohne Hirten waren, und sind allen wilden Tieren des Feldes zum Fraß geworden und haben sich zerstreut. Auf allen Bergen und hohen Hügeln irren meine Schafe umher, und über das ganze Land sind meine Schafe zerstreut; und niemand ist da, der nach ihnen fragt, und*

niemand, der sie sucht. Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Ewigen! So wahr ich lebe, spricht Adonai, der Ewige: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind, ja, weil meine Schafe allen wilden Tieren des Feldes zum Fraß geworden sind, weil sie keinen Hirten haben und meine Hirten nicht nach meinen Schafen fragen, und weil die Hirten nur sich selbst weiden und nicht meine Schafe, so hört, ihr Hirten, das Wort des Ewigen! So spricht Adonai, der Ewige: Siehe, ich komme über die Hirten, und ich will meine Schafe von ihren Händen fordern und will ihrem Schafeweiden ein Ende machen, und die Hirten sollen nicht mehr sich selbst weiden; denn ich will meine Schafe aus ihrem Maul erretten, daß sie ihnen künftig nicht mehr zum Fraß dienen sollen. Denn so spricht Adonai, der Ewige: Siehe, ich selbst will nach meinen Schafen suchen und mich ihrer annehmen! Wie ein Hirte seine Herde zusammensucht an dem Tag, da er mitten unter seinen zerstreuten Schafen ist, so will ich mich meiner Schafe annehmen und sie aus allen Orten erretten, wohin sie zerstreut wurden an dem Tag des Gewölks und des Wolkendunkels.“ (יחזקאל Yechez'qel [Hesekiel] 34:2-12). Genau die gleiche Metapher finden wir auch in der Vision von Micha, die in מלכים א' M'lachim alef [1. Könige] 22:17 beschrieben steht: „Ich sah ganz Israel auf den Bergen zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben!“ Der Ewige kann dies nicht länger ansehen! Deshalb sagt er entrüstet: „Weh meinem nichtsnutzigen Hirten, der die Herde im Stich läßt!“ (זכריה Zechar'ya [Sacharja] 11:17, Einheitsübersetzung). „Ich selbst will meine Schafe weiden und sie lagern, spricht Adonai, der Ewige. Das Verlorene will ich suchen und das Verscheuchte zurückholen und das Verwundete verbinden; das Schwache will ich stärken; das Fette aber und das Starke will ich vertilgen; ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (יחזקאל Yechez'qel [Hesekiel] 34:15-16). Und im Hinblick hierauf sagte Yeshua: „Ich bin der gute Hirte!“ Was für ein Trost, was für eine wunderbare Beruhigung um zu wissen, daß wir uns keine Sorgen zu machen brauchen und auch nirgendwo Angst vor zu haben brauchen, denn wir haben einen guten Hirten der uns versorgt und über uns wacht! Voraussetzung ist natürlich, daß die Schafe sich selbst unter die Obhut des guten Hirten stellen wollen, sich bei seiner Herde anschließen und sich an die Regeln des Hirten halten, wie es geschrieben steht: „Denn ihr wart wie Schafe, die in die Irre gehen; jetzt aber habt ihr euch bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen.“ (1. Petrus 2:25). Der gute Hirte freut sich über jedes verlorene Schaf, das er auf seinen Schultern in die Schafshürde zurückbringen kann, wie Yeshua uns in seinem sehr bekannten Midrash vom verlorenen Schaf erzählt. Das Bild des Guten Hirten und seinen Schafen symbolisiert aber nicht nur die Beziehung zwischen G'tt und sein Volk, den Kindern Israels, sondern auch mit den Gläubigen aus den Nationen, die sich bei ihnen angeschlossen haben. Auch sie hat Yeshua in seinem Midrash nachdrücklich erwähnt: „Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind; auch diese muß ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“ (ירחנן Yochanan [Johannes] 10:16).

Ich bin die Auferstehung und das Leben'

Das fünfte ‚Ich bin‘-Wort im Johannes-Evangelium sprach Yeshua in Kapitel 11 anlässlich der Auferweckung seines Freundes El'azar [Lazarus], dem Bruder Miryams [Marias] und Martas, aus dem Grab. Die beiden Schwestern hatten Yeshua die Nachricht geschickt, daß ihr Bruder krank war, aber anstatt sich gleich nach Betanien zu begeben um ihn zu heilen sagte Yeshua in Vers 4: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung G'ttes, damit der Sohn G'ttes dadurch verherrlicht wird!“ Er blieb noch zwei Tage an dem Ort, wo er war. Erst danach sagte er zu seinen Tal'midim [Jüngern]: „El'azar [Lazarus] ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dort gewesen bin, damit ihr glaubt. Doch laßt uns zu ihm gehen! ... Als nun Yeshua hinkam, fand er ihn schon vier Tage im Grab liegend.“ (ירחנן Yochanan [Johannes] 11:14-15 und 17). Yeshua hatte bewußt etwas länger gewartet um zu seinem kranken Freund zu gehen und ließ es zu, daß er starb. Er hatte sich nicht einmal beeilt um noch rechtzeitig bei der Beerdigung zu sein. Es war genau seine Absicht, erst nur kommen, wenn der Verstorbene bereits vier Tage in seinem Grab lag, weil der Körper dann nämlich zu verwesen beginnt. Dann könnte niemand danach noch sagen, daß El'azar nicht wirklich tot war. „Als Marta nun hörte, daß Yeshua komme, lief sie ihm entgegen; Miryam [Maria] aber blieb im Haus sitzen. Da sprach Marta zu Yeshua: Herr, wenn du hier gewesen wärest, mein Bruder wäre nicht gestorben! Doch

auch jetzt weiß ich: Was immer du von G'tt erbitten wirst, das wird G'tt dir geben. Yeshua sprach zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen! Martha sprach zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag.“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 11:20-24). Der Glaube an die Auferstehung war zu jener Zeit mit Ausnahme der Saddizäer bereits über zweitausend Jahre Gemeingut innerhalb des Judentums, und entwickelte sich rasch zu einer vollständigen Heilsgewißheit. Dreimal täglich beten die frommen Juden bis zum heutigen Tag in dem שמונה-עשרה Sh'mone-Ez're [Achtzehn-Gebet]: „Du ernährst die Lebenden mit Gnade, belebst die Toten in großem Erbarmen, stüttest die Fallenden, heilst die Kranken, befreist die Gefesselten und Du hältst die Treue den im Staube Schlafenden! Wer ist wie Du, Herr der Mächte, und wer gleicht Dir, König, der sterben läßt und wieder belebt, und der Rettung erwachsen läßt? Und treu bist Du Deiner Verheißung, die Toten wieder zu beleben. Gelobt seist Du, Ewiger, der die Toten wieder belebt!“ Jeder fromme Jude glaubt daher, daß der Ewige die Toten wieder zum Leben erweckt. Aber was sie nicht wissen, oder zumindest nicht erkennen, ist, daß es Yeshua ist, der die Gläubigen von den Toten auferwecken wird. Er selbst hat dies gesagt: „Und das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am letzten Tag. Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 6:39-40). Und in Vers 44: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater zieht, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag.“ Dreimal sagte Yeshua, daß er derjenige ist, der die Gläubigen am letzten Tag auferwecken wird. Welcher Tag ist das? Das ist der Tag, an dem er mit großer Macht und Herrlichkeit zurückkehren wird. Sha'ul [Paulus] erklärte es uns: „Ich will euch aber, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, daß Yeshua gestorben und auferstanden ist, so wird G'tt auch die Entschlafenen durch Yeshua mit ihm führen. Denn das sagen wir euch in einem Wort des Ewigen: Wir, die wir leben und bis zur Wiederkunft des Herrn übrigbleiben, werden den Entschlafenen nicht zuvorkommen; denn der Herr selbst wird, wenn der Befehl ergeht und die Stimme des Erzengels und der Shofar G'ttes erschallt, vom Himmel herabkommen, und die Toten in Mashiach werden zuerst auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zusammen mit ihnen entrückt werden in Wolken, zur Begegnung mit dem Herrn, in die Luft, und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.“ (1. Thessalonicher 4:13-17). Natürlich ging Marta davon aus, daß ihr Bruder am letzten Tag aus den Toten auferstehen wird, aber sie kam überhaupt nicht auf den Gedanken, daß Yeshua gemeint hätte, daß dies noch am selben Tag geschehen würde, an dem er dies gesagt hatte, und schon gar nicht, daß er selbst dies bewirken würde. Yeshua wollte El'azar noch an jenem Tag von den Toten auferwecken zur Ehre und Herrlichkeit des Ewigen, aber zunächst mußte er allen Unglauben von Marta hinwegnehmen, und deshalb sagte er zu ihr: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“** (יוחנן Yochanan [Johannes] 11:25-27). Yeshua hatte hier nicht gesagt, daß er die Auferstehung und das Leben gibt, sondern daß er selbst die Auferstehung und das Leben ist! Er konnte dies mit Recht sagen, da er bereits wußte, daß er schon bald danach stellvertretend für unsere Sünden sterben und nach drei Tagen aus eigener Kraft aus dem Grab auferstehen würde, denn er Tod hat den Tod besiegt! Er konnte daher in חזיון Chizayon [Offenbarung] 1:17-18 rechtens zu Yochanan [Johannes] sagen: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebende; und ich war tot, und siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Und ich habe die Schlüssel des Totenreiches und des Todes!“ Yeshua hat die Macht, das Totenreich zu öffnen und zu schließen, und auch dies ist wiederum ein Merkmal des Ewigen, das er teilt. Diese Macht zeigte er deutlich, als er mit lauter in das geöffnete Grab rief: „El'azar [Lazarus], komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, an Händen und Füßen mit Grabtüchern umwickelt und sein Angesicht mit einem Schweißtuch umhüllt. Yeshua sprach zu ihnen: Bindet ihn los und laßt ihn gehen! Viele nun von den Juden, die zu Miryam [Maria] gekommen waren und sahen, was Yeshua getan hatte, glaubten an ihn. Etliche aber von ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Yeshua getan hatte.“ (יוחנן Yochanan [Johannes] 11:43-46).

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“

Das vielleicht kühnste und zugleich bekannteste ‚Ich bin‘-Wort Yeshuas ist: **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“**; *niemand kommt zum Vater als nur durch mich!*“ (יִרְחַנְךָ Yochanan [Johannes] 14:6), denn er sagt nicht: *„Ich zeige dir den Weg“*, sondern: *„Ich bin der Weg!“* Er sagt auch nicht: *„Ich erzähle dir die Wahrheit“*, sondern: *„Ich bin die Wahrheit!“* und auch sagt er nicht: *„Ich gebe dir das Leben“*, sondern: *„Ich bin das Leben!“* Yeshua beansprucht demnach, der einzige Weg, die volle Wahrheit und das wahre Leben zu sein. Er ist der Weg, הַדֶּרֶךְ haDerech auf Hebräisch, es gibt keinen anderen Weg als nur ihn allein! Yeshua fordert damit eine Exklusivität ein, die jedes weitere Suchen nach G'tt nutzlos macht. Er sagte von sich selbst, daß niemand zum Vater kommen kann als nur durch ihn, und das macht es so unmöglich, daß alle Religionen schließlich auf dasselbe heraus kommen würden. Man kann demnach nicht zweierlei Religionen gleichzeitig anhängen und man kann sie auch nicht mischen. Man muß sich also wirklich entscheiden. Entweder man glaubt, was er sagt, oder man glaubt es nicht. Beide Entscheidungen haben allerdings weitreichende Folgen für den Rest des Lebens und dann ist natürlich nicht nur das irdische Leben gemeint. Yeshua sagte, daß er der einzige Weg ist, durch den man zum Vater kommen kann und daß dis nur durch ihn möglich ist und durch niemand anders. Wenn man das glaubt, dann ist es völlig undenkbar, als Nachfolger Yeshuas sagen zu können, daß es für Menschen mit einer anderen Religion oder einer anderen Ansicht vielleicht doch noch einen alternativen Weg zum Vater gäbe. Seine ersten Jünger waren in jedem Fall so überzeugt, daß Yeshua der Weg ist, daß sie sich selbst als ‚die Leute des Weges‘ bezeichneten. In dem Buch מפעלות Mif'alot [Apostelgeschichte] wird die erste messianische Gemeinde sechs Mal als הַדֶּרֶךְ haDerech [der Weg] erwähnt, und zwar in Kapitel 9:2, 19:9 und 23, 22:4, 24:14 und 22. Auch wir können uns ‚Leute des Weges‘ nennen, wenn wie wir Yeshua als solchen bekennen und mit ganzem Herzen die Worte des Psalmisten bejahen können: *„Ich wählte den Weg der Wahrheit; nach deinen Urteilen hab' ich Verlangen. Ich halte an deinen Vorschriften fest. Eherr, laß mich niemals scheitern! Ich eile voran auf dem Weg deiner Gebote, denn mein Herz machst du weit. Herr, weise mir den Weg deiner Gesetze! Ich will ihn einhalten bis ans Ende. Gib mir Einsicht, damit ich deiner Weisung folge und mich an sie halte aus ganzem Herzen. Führe mich auf dem Pfad deiner Gebote! Ich habe an ihm Gefallen!“* (תהלים Tehilim [Psalmen] 119:29-35, Einheitsübersetzung). Der Psalmist hatte den Weg der Wahrheit gewählt und Yeshua ist der Weg und die Wahrheit! Er sagt die Wahrheit und er ist die Wahrheit, weil keine Lüge in ihm zu finden ist. *„Da sprach Yeshua zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!“* (יִרְחַנְךָ Yochanan [Johannes] 8:31-32). Yeshua ist auch das Leben, denn es steht geschrieben: *„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei G'tt, und das Wort war G'tt. Dieses war im Anfang bei G'tt. Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen!“* (יִרְחַנְךָ Yochanan [Johannes] 1:1-4). *„Denn wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn verliehen, das Leben in sich selbst zu haben!“* (יִרְחַנְךָ Yochanan [Johannes] 5:26). Yeshua ist das Leben und er gibt Leben: *„Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will!“* (יִרְחַנְךָ Yochanan [Johannes] 5:21). Yeshua sagt, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, er allein und sonst niemand! Und jetzt stellt er jedem von uns die gleiche Frage wie Marta: *„Glaubst du das?“* Glauben wir wirklich so an Yeshua, wie er sich uns bekannt gemacht? Yochanan schreibt in seinem ersten Brief: *„Wer an den Sohn G'ttes glaubt, der hat das Zeugnis in sich selbst; wer G'tt nicht glaubt, der hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, das G'tt von seinem Sohn abgelegt hat. Und darin besteht das Zeugnis, daß G'tt uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn G'ttes nicht hat, der hat das Leben nicht. Dies habe ich euch geschrieben, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes G'ttes, damit ihr wißt, daß ihr ewiges Leben habt, und damit ihr auch weiterhin an den Namen des Sohnes G'ttes glaubt!“* (יִרְחַנְךָ Yochanan alef [1 Johannes] 5:10-13).

„Ich bin der wahre Weinstock“

Das siebte ‚Ich bin‘-Wort in dem Johannes-Evangelium sprach Yeshua während seiner letzten Seiderfeier am Pesachabend, um damit seinen Jüngern klarzumachen, daß sie in Liebe zu einander und in Liebe zu ihm und seinem Vater in seiner Lehre bleiben müssen, auch wenn er bald nicht mehr sichtbar in ihrer Mitte sein wird. Er sagte: **„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich bleibe in euch! Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer, und sie brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. Gleichwie mich der Vater liebt, so liebe ich euch; bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe geblieben bin. Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude völlig werde.“** (יְהוֹחָנָן [Johannes] 15:1-11). An dem Seidertisch hatte Yeshua den Kelch für den Qidush herumgehen lassen als Zeichen des Neuen Bundes und der innigen Beziehung zwischen ihm und seinen Jüngern. Das führte ihn dazu, das Bild des Weinstocks zu verwenden. Jeder seiner Zuhörer hat sicherlich sofort verstanden, wovon er sprach. Mit diesem Bild waren sie als Juden schließlich schon vertraut, da der Weinstock in der jüdischen Tradition und Religion eine starke Symbolik hat. Yeshua sagte, daß er der wahre Weinstock ist, aber wenn es einen wahren Weinstock gibt, dann gibt es auch einen falschen Weinstock, einen Weinstock, der sein Ziel verfehlt und somit keine Frucht bringen kann. In der TeNaCH [dem Alten Testament] wird der Weinstock deshalb kollektiv auf das gesamte Volk Israel angewandt, das in dieser Hinsicht nicht den Erwartungen des Ewigen entsprach, was aus all den Texten mit dieser Metapher auch klar hervorgeht, wie zum Beispiel in Hosea 10:1 und Jeremia 2:21. David war ein gerechter und g'ttesfürchtiger König und deshalb bat er den Ewigen in Psalm 80:5-15 um Vergebung für die Sünden seines Volkes und verwendete dabei die gleiche Metapher für das Volk Israel als Weinstock und den Ewigen als Weingärtner. Die Jünger Yeshuas, der alle gläubige Israeliten waren, kannten die Metapher von Israel als Weinstock und G'tt als Weingärtner nur zu gut und realisierten sich daher in vollem Umfang, daß der Weinstock darin nicht so positiv beschrieben ist. Dieser Weinstock taugte nichts und war nicht fruchtbar, aber jetzt sagte Yeshua plötzlich, daß er der wahre Weinstock ist! War dies G'ttes Antwort auf das Gebet Davids? Ich denke es! Yeshua, der direkt von David abstammte, ein Sohn Israels, sagte, daß er der wahre Weinstock ist! Er hatte die Strafe auf sich genommen und damit G'ttes Zorn abgewendet. In יְהוֹחָנָן [Johannes] 10:11 hatte er sich bereits ‚der gute Hirte‘ genannt, im Gegensatz zu den Führern Israels, die schlechte Hirten waren, und jetzt nannte Yeshua sich ‚der wahre Weinstock‘, im Gegensatz zu dem verwilderten Weinstock Israel, der keine Frucht bringen kann so wie der Weingärtner es gerne sehen würde. Er als Israelit ging die Aufgabe, die ursprünglich für das ganze Volk Israel gemeint war, jetzt erfüllen. Er sagte damit, das wahre Israel, der wahre Weinstock zu sein! Und doch sprach Yeshua nicht nur über sich in seiner Midrash, sondern auch über seinen Vater, und auch über uns, über Sie und mich. Jeder Winzer arbeitet für die bestmögliche Produktion. Es geht ihm nämlich nicht um die Quantität, sondern um die Qualität. Die Arbeit des Winzers besteht daher bis zur Lese hauptsächlich aus dem Rebschnitt, dem Jäten, Auslauben, Entgeizen und der Traubenausdünnung. Das Weinjahr beginnt mit dem Rebschnitt, eine sehr aufwendige und intensive Handarbeit, wobei die Rebe bis auf eine oder zwei Ruten zurückgeschnitten wird. Eine geringe Anzahl an Fruchtruten ergibt nämlich meistens einen hochwertigen Wein, da die wertvollen Inhaltsstoffe dadurch auf weniger Trauben verteilt werden. Danach folgt das Jäten, das Ausbrechen von unerwünschten Trieben, die im unteren

Bereich des Stammes aus sogenannten schlafenden Augen (Knospen) wachsen. Sie tragen in der Regel keine Trauben und stehen den Fruchtrieben im Weg. Zudem verschlechtern sie die Durchlüftung in Bodennähe. Mit dem Laubschnitt werden Blätter entfernt, um den Trauben mehr Freiheit zu verschaffen. Das Entgeizen oder Ausgeizen Entgeizen ist das frühzeitige Entfernen von unfruchtbaren Seitentrieben, den sogenannten Geiztrieben, die neben dem Haupttrieb aus den Blattachsen wachsen, um den Wuchs der vorhandenen Reben zu stärken. Durch das Entgeizen, wobei die unerwünschten Seitentriebe mit der Hand herausgebrochen werden, wächst der Haupttrieb kräftiger. Zum Schluß kommt noch die Traubenausdünnung. Vor der eigentlichen Lese werden zur Steigerung der Qualität mit der sogenannten grünen Lese überflüssige und nicht gereifte Trauben herausgeschnitten. Dadurch bleiben weniger Trauben am Stock hängen, die dann entsprechend mehr aus den Extrakten der Wurzel profitieren. All dieses Wegschneiden und Ausbrechen unerwünschter und unfruchtbarer Triebe hat zum Ziel, viel Frucht zu bringen. Diese Frucht hat alles mit unseren gegenseitigen Beziehungen zu tun. Wenn die Beziehung mit Yeshua gut ist, sind unsere Beziehungen zu unseren Geschwistern auch gut. Der Wuchs der Reben ist nur möglich, wenn wir den Weingärtner seine Arbeit tun lassen. Er will auch bei uns die unerwünschten und unfruchtbaren Triebe entfernen, die keine Trauben tragen und den Fruchtrieben im Weg stehen. Yeshua will, daß wir viel Frucht bringen. Aber welche Frucht meint er damit? Viele Bibelausleger hier denken hierbei natürlich an die Frucht des Geistes (Galater 5:22-23), ich denke jedoch, daß die hiermit nicht gemeint ist. Obwohl sie die Qualität der Trauben mitbestimmt, ist sie nicht die Frucht, von der Yeshua redet. Er spricht nämlich nicht über die Frucht des Geistes, sondern über die Frucht der Reben. Sehen Sie den Unterschied? Es spricht in seiner Midrash ja nicht über Eigenschaften, sondern über Personen, und zwar über sich selbst als den wahren Weinstock, seinen Vater als Weingärtner und seine Jünger als die Reben. Welche Früchte meint er also? Die Trauben natürlich! Und wer sind die Trauben? Das müssen dann folglich auch Personen sein. Sie sind die Früchte, die die Reben bringen sollen. Fruchtbarkeit bezieht sich auf Fortpflanzung, Vervielfältigung. Yeshua redet hier deshalb über Mission und Evangelisation, aber dann auf die richtige Art und Weise, denn es geht ihm natürlich nicht um die Verbreitung verschiedener theologischer Lehren, sondern um die Verkündigung des Reiches G'ttes! Es ist demnach nicht gemeint, neue Kirchen oder neue Niederlassungen bestehender Kirchen zu gründen, sondern neue Jünger für Yeshua zu gewinnen! Die Früchte sind also die Behrlinge, die wir zu dem Weingärtner bringen. In Vers 3 sagt Yeshua, daß seine Jünger rein sind durch das Wort, das er zu ihnen gesagt hat. Daß sie nun bereit waren, Früchte zu tragen, hatten sie seiner Lehre zu verdanken. Dies zeigt sich auch in dem großen Missionsauftrag: „So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker... und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe!“ (מתתיהו Matityahu [Matthäus] 28:19 und 20). Durch das Hören auf die Worte von Yeshua wird man demnach rein und dann läßt man sich gerne jäten, auslauben und entgeizen, um mehr und bessere Früchte zu tragen. Aber wenn man ihm nicht aufmerksam zuhört, kann man seine Botschaft selbst nicht gut verstehen und folglich auch nicht wortgetreu übermitteln und die Früchte, die daraus hervorkommen, sind keine guten Früchte. Wir müssen daher sehr sorgfältig hören, was er zu sagen hat. Und was sagte er uns? Daß wir den Willen seines Vaters tun müssen. Und was ist der Wille seines Vaters? Die Tora, die in christlichen Kreisen ‚das Gesetz‘ genannt wird. Sind wir also frei von dem Gesetz? Keineswegs! Yeshua wurde von seinem Vater in diese Welt gesandt um in seinem Weinberg Israel einen neuen Weinstock zu bilden, worin sein Wort eine kontinuierliche jätende, auslaubende, entgeizigende und reinigende Wirkung hat. Das charakteristischste Merkmal der ersten messianischen Gemeinde war denn auch, daß sie in der Lehre der Apostel verharrten, in dem Wort Yeshuas (מפעלות Mifalot [Apostelgeschichte] 2:42). Sein Wort jätet, beschneidet und reinigt! Um fruchtbar zu sein, müssen wir in Yeshua bleiben, müssen wir durch den Glauben unsere Einheit mit ihm und miteinander bewahren. Das ist ohne weiteres eine Voraussetzung, denn wir können nicht von uns selbst aus Frucht tragen. In dieser Hinsicht gleichen wir tatsächlich den Reben. Auch die beste Rebe kann nur dann Frucht bringen, wenn sie am Weinstock bleibt. Die Trauben gibt es ja nur dank der Reben und die Reben dank des Weinstocks. Sie erhalten ihre Nahrung aus dem Weinstock um Frucht entwickeln zu können.

Den Weinstock wiederum gibt es dank des fruchtbaren Bodens, in den der Winzer ihn gepflanzt hat. Es ist daher ein geschlossener Kreislauf, der auf gegenseitiger Abhängigkeit beruht. Es ist deshalb von großer Wichtigkeit für die Gläubigen um von Yeshua abhängig zu bleiben, die Gemeinschaft mit ihm zu pflegen und von ihm ihre Nahrung zu erhalten. Wenn eine Rebe vom Weinstock abgebrochen oder abgeschnitten wird, verdorrt sie und stirbt. Yeshua sagte daher mit Nachdruck: „*Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch!*“ Nur die Verbundenheit gibt Leben. Er sagte es nicht nur zu seinen Jünger, die damals mit ihm den Seiderabend feierten, sondern er sagt es auch zu Ihnen und zu mir. Er will, daß wir als Reben mit ihm als Weinstock verbunden sind. Diejenigen, die nicht in Yeshua bleiben, sind nutzlos und unnötig. Sie werden von dem Weingärtner abgebrochen und ins Feuer geworfen so wie er es mit allen verdorrten Reben tut. Eine Warnung an uns alle: Bitte achten Sie darauf, daß Sie keine unfruchtbare Rebe sind! Nur diejenigen, die sich durch sein Wort beschneiden lassen und die Gebote seines Vaters halten, können mehr Früchte tragen. Die Fruchtbarkeit der Reben ist schließlich zur Herrlichkeit G'ttes!

Schluß

Und hiermit sind wir zum Ende des ersten Teils dieser Bibelstudie gekommen. Wir haben gesehen, daß Yeshua durch die sieben ‚*Ich bin*‘-Worte im Johannes-Evangelium seine wahre Identität an uns bekannt gemacht hat, mit genau den gleichen zwei Worten, mit denen der Ewige sichselbst viele Jahrhunderte davor auch an Moshe in dem brennenden Dornbusch bekannt gemacht hat: *ἐγὼ εἶμι*, *ego eimi* - ‚*Ich bin*‘! Das nächste Mal werden wir alle anderen Texte behandeln, in denen Yeshua die gleichen Worte ‚*Ich bin*‘ verwendet, um zu verdeutlichen, daß nur er das ist und sonst niemand, und womit er zeigt, daß er auf gleicher Ebene mit dem Ewigen ist, denn er und sein Vater sind eins! Deshalb sagte er zu seinen Jüngern während der letzten Seiderfeier: „*Ihr nennt mich Meister und Herr und ihr sprecht recht, denn ich bin es!*“ (יְהוֹחָנָן Yochanan [Johannes] 13:13). Amen!

Werner Stauder